Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal.

Insertionspreis: 15 Pfg. pro 3gespaltene Zeile.

Nr. 36. | Barmen, den 4. September. | 1885.

Die neuen Feuerlöschgranaten.

Gegenwärtig soll das Feuerlöschwesen wieder mit einem neuen Arcanum beglückt werden. Infolge verschiedener Anpreisungen habe ich Gelegenheit genommen, einen Versuch mit den sog. Haywards-Original-Feuerlösch-Hand-Granaten anzustellen und gebe die Resultate in Nachstehendem bekannt:

Löschprobe mit Haywards-Original-Feuerlösch-Handgranaten
am 12. August 1885, Nachmittags 5 Uhr.

Es wurde nach der, den Granaten beigefügten Instruction zur Veranstaltäng einer Löschprobe verfahren und nach der betr. Abbildung ein Probekasten hergestellt.

Der Probekasten wurde bis zu 1 Meter Höhe mit Holzleisten, Latten und gespaltenen Brettern angefüllt, so daß die Luft gut durchstreichen konnte. Auf den Boden dieses Kastens wurde eine geringe Quantität Holzspähne gelegt, das Ganze nebst den Seiten- und der Rückwand des Kastens mit ca. 2½ Liter Petroleum übergossen. Nachdem dieses geschehen, wurde das Object in Brand gesetzt und sowie es heftig brannte, was nach ca. ¼ Minute geschah, fünf Granaten in ganz kurzen Zwischenpausen so hineingeworfen, daß sie total entzwei gingen und ihren Inhalt in das Feuer spritzten. Der Erfolg war so gut wie gar keiner.

Um das Feuer nun auszumachen, da es immer heftiger brannte, wurde ein Annihilator (System Bauer) in Anwendung gebracht, der Erfolg war hier ein augenblicklicher, indem das Feuer sofort erlosch.

Es wurde jetzt zu einer zweiten Probe geschritten und hierzu eine kleinere Kiste benutzt, welche auf die Kopfseite aufgestellt, auf die Höhe von 45 cm bei 50 cm Breite zu 68 cm Länge mit dünnen gespaltenen Brettern und Spalierlatten, darunter etwas Hobelspähne, angefüllt wurde, das Ganze ward mit ca. ½ Liter Petroleum übergossen und angezündet. Nachdem das Feuer tüchtig am Brennen war, wurden in gleicher Weise wie vorher drei Granaten hineingeworfen; das Resultat war derartig, daß gleichfalls zum Annihilator gegriffen werden mußte.

Jetzt wurde eine dritte Probe veranstaltet. Das letzte Object wurde mit Brennstoff erneuert, in Brand gesetzt und mit dem Inhalt einer Granate, die in eine Waschschüssel entleert, nachdem das Feuer heftig brannte, übergossen. Hier war der Erfolg besser, indem das Feuer beinahe ganz erlosch.

Um die Löschkraft dieser Granaten festzustellen, wurde das gleiche Brandobject nochmals erneuert, in Brand gesetzt und mit dem ganz gleichen Quantum (⅝ Liter) reinen Wassers übergossen. Der Erfolg war hier fast derselbe wie bei den Haywards-Feuerlösch-Granaten. Mit dem doppelten Quantum Wasser hätten wir das Feuer bis zum letzten Funken gelöscht, und zwar mit dem Unterschiede, daß hier das Wasser nichts kostete, während im glücklichsten Falle bei den Haywards-Granaten es mindestens 8 Mark gekostet hätte.

Ich halte einen Annihilator für viel zweckmäßiger und sicherer, ein Feuer zu löschen, welches im Entstehen begriffen ist, als diese Feuerlösch-Granaten.

Die Bestandtheile der Flüssigkeit der Granaten sind Chlorbarium, Chlorcalcium und Chlormagnesium, auch Kochsalz; es findet sich zudem gleichzeitig eine Spur von Jod vor, welches darauf schließen läßt, daß die Lauge ein Fabrik-Abfallproduct ist.

Ein Versuch mit den Harden-Star-Feuerlösch-Hand-Granaten sollte am 18. resp. 19. Juni cr. durch einen Vertreter hier stattfinden, ist aber bis jetzt noch nicht geschehen. Jedenfalls wird auch hier der Erfolg kein anderer sein.

Essen a. d. Ruhr, im August 1885.

Kayser, Branddirector.

Die Barmer Feuerwehr beabsichtigt aus Anlaß einer am 31. August seitens der Vertreter der Hardenschen Handgranaten vorgenommenen Feuerlöschprobe demnächst selbstständige Proben mit den Handgranaten in Vergleichung zu anderen Löschmitteln vorzunehmen und werden wir darüber s. Z. ausführlich berichten.

Die erwähnte Löschprobe am 31. v. M. hatte folgenden Verlauf: In zwei Bretterhäuschen, kleinen Kirmesbuden nicht unähnlich, wurden etwa 20 bis 30 Spalierlatten in recht lustiger Weise aufrecht quer durcheinander gestellt, dann vermittelst einer Brausenhandspritze mit einigen Litern Petroleum angefeuchtet und darauf in Brand gesetzt. Der erste Versuch betraf eine bedachte und vorne offene Bude. Das Feuer entwickelte sich schnell und die Lohe des brennenden Petroleums trat intensiv aus der windabwärts offenen Bude weit hervor, so daß sich das nahestehende Publikum schleunigst zurückzog. Fünf Handgranaten, von denen aber nur drei beim Anwerfen an die Rückwand platzten, löschten das Hauptfeuer sofort; da, wo die Latten aneinander gestanden, und in den Fugen der Bretterwände blieben kleine Feuerherde, die mit einigen Karaffen Wasser dann vollends abgelöscht wurden. Die Latten erwiesen sich als nur eben angesengt. Die Scherben der zerbrochenen Granaten, aus blauem Glase, waren kaum erwärmt.

Beim zweiten Versuch ließ man das Holz in der oben und vorne offenen Hütte, die aus Fußboden und drei Seitenwänden bestand, im übrigen aber ganz wie zuerst behandelt wurde, bis zum Ankohlen brennen, worauf das Feuer dann durch einige Granaten schnell gedämpft und die letzten Reste des Feuers in den Fugen wie beim ersten Versuch mit Wasser ausgegossen wurden. Beide Experimente sind somit als gelungen zu bezeichnen. Die Löschwirkung soll durch die Entwicklung von Kohlensäure geschehen. Das Vorhandensein der kleinen Flammen, die zwischen den aneinanderstehenden Holzstücken und innerhalb der Fugen der Bretter nach dem Haupt-Löschakt verblieben, läßt eher auf eine starke Anwendung von Salzen schließen, die sich bei der Verdampfung der Lösung auf die brennenden Körper niederschlagen, diese incrustiren und dadurch den Zutritt des Sauerstoffs verhindern.

Wir verweisen hier noch auf die in Nr. 27 d. Bl. enthaltene Notiz über die Analyse des Inhalts der Granaten durch Professor Ador in Genf.

Die Fest-Uebungen

an dem

am 31. Mai 1885 in Bielefeld stattgefundenen 23. Verbandsfeste des Rhein.-Westf. Feuerwehr-Verbandes.

Der Bericht des Uebungs-Ausschusses ist uns endlich am 29. August, also 3 Monate nach dem Verbandsfeste, zugegangen. Der Versandt der protokollarischen Verhandlungen konnte nicht länger mehr verzögert werden, dieser Bericht fand daher keine Aufnahme in dieselben und muß die Veröffentlichung daher durch den „Feuerwehrmann" erfolgen.

Der Ausschuß.

A. Schul-Uebung.

I. Steiger-Abtheilung.

1. 12 Mann mit 12 Leitern nach Zählen bis zur 3. Etage.
2. 12 Mann mit 12 Leitern nach Commando bis zur 3. Etage.
3. Uebung der Wagen-Leiter.

II. Spritzen-Abtheilung.

1. Uebung nach Zählen.
2. Uebung nach Commando.
3. Uebung nach Signal.

B. Haupt-Uebung.

General-Idee. In der 2. Etage eines Wohngebäudes ist ein Brand ausgebrochen, das Treppenhaus ist von den Flammen ergriffen und sind die Bewohner der 2. und 3. Etage in Gefahr.

1. Moment. Es sind sofort einige Feuerwehrleute zur Stelle und steigen in die 2. und 3. Etage, retten dort einige Menschen und greifen das Feuer durch einen Hydranten an.

2. Moment. Die Steigerabtheilung trifft ein und schreitet sofort zur Rettung, währenddem die Spritzen-Abtheilung und Wagenleiter ebenfalls eintrifft. Der Angriff geschieht auf sämmtliche Etagen, wodurch das Feuer umstellt und weiteres Vordringen verhindert wird. Die Hauptgefahr ist in kurzer Zeit beseitigt und der Brand gelöscht.

Es ertönt das Signal „Sammeln".

Bericht des Uebungs-Ausschusses.

A. I. Die beiden Uebungen 1 und 2 wurden sehr exact ausgeführt und zeugten von guter Schulung.

Die Uebung ad 3 an der Wagen-Leiter schien etwas übereilt, war sonst gut, nur wirkte störend, daß der Steiger die Leine nicht abrollen konnte; hieran war wohl vorwiegend die nasse Witterung Schuld. Das Commando durfte schneidiger sein.

A. II. Die Uebungen, sowie Commando waren sehr gut, nur war zu erinnern, daß die Schläuche nicht abgerollt und kein Strahlrohr aufgeschraubt war.

B. Die General-Idee wurde im Ganzen gut durchgeführt, nur wäre es effectvoller gewesen, wenn die vor der Uebung schon in der Etage zur Löschung anwesenden Feuerwehrleute nicht vorher sichtbar gewesen wären.

Der Gesammtangriff zeigte, daß Führer wie Mannschaften gut eingeübt und Jeder an seinem Platze war.

Hamm, den 20. Juli 1885.

Der Uebungs-Ausschuß:

J. Lenhartz, Vorsitzender. Albert Platfohs.
Gustav Aßmann. C. Bleckmannn. H. Schwabe.
Aug. Schneider. Philipp Culbart, Castrop.

Die Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienst Verunglückte für die Provinz Sachsen.

Auf dem II. Hauptverbandstag des Feuerwehr-Verbandes der Provinz Sachsen zu Naumburg a. S. am 13. Juli d. J. hielt Herr General-Inspector Sachse aus Merseburg über die Unterstützungskasse einen Vortrag, in welchem er auch über Entstehung dieser und anderer derartigen Kassen interessante Mittheilungen machte. Wir entnehmen dem Vortrage folgendes:

Nachdem schon im Jahre 1867 von dem Verbande deutscher öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten die Frage der Errichtung von Unterstützungskassen für im Feuerlöschdienst Verunglückte in Anregung gebracht worden war, nahmen die Directionen der Magdeburgischen Land-Feuer-Societät zu Altenhausen und der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen zu Merseburg im Jahre 1868 diese Idee auf, um sie praktisch ins Leben zu führen.

Die beiden General-Directoren dieser Anstalten gründeten infolge dessen unter Zustimmung der vorgesetzten Instanzen, zunächst für ihre Bezirke, im December 1871 eine Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienst Verunglückte mit dem Zwecke: solchen Personen oder den Hinterbliebenen derselben Unterstützungen zu gewähren, welche in den Orten ihres Bezirks oder in den Grenzorten der benachbarten Bezirke in Ausübung des Feuerlöschdienstes oder bei den dazu angeordneten Uebungen dergestalt körperlich beschädigt werden, daß sie hierdurch zeitweise oder dauernd ihre Erwerbsfähigkeit verlieren oder ums Leben kommen.

Als Unterstützungen werden bei voller Erwerbsunfähigkeit festgesetzt: für einen Verheiratheten wöchentlich 12 M., für einen Unverheiratheten 8 M. und in Todesfällen für die Hinterbliebenen eines Verheiratheten eine einmalige Unterstützung von 300 M., eines Unverheiratheten von 75 M. An der Verwaltung der Kasse wurden zwei Commandeure der Feuerwehren aus den beiden Bezirken betheiligt.

Nach und nach traten dieser Unterstützungskasse als Mitglieder hinzu:

1873 die herzogliche Staatsregierung zu Gotha,
1876 „ „ „ „ Coburg,
1877 „ Provinz.-Städte-Feuersocietät der Provinz Sachsen,
1882 die ritterschaftliche Feuer-Societät des Fürstenthums Halberstadt und
die Reuß-Plauen'sche Landes-Regierung zu Greiz

welchen vom 1. Juli d. J. ab noch die
Fürstliche Landes-Regierung von Schwarzburg-Sondershausen hinzugetreten ist.

Die Unterstützungskasse erweiterte durch eine neue Vereinbarung vom November 1881 die von ihr übernommene Unterstützungspflicht vom 1. Januar 1883 ab dahin, daß sie sich verbindlich machte, bei dauernd vollständiger Erwerbsunfähigkeit (Ganz-Invalidität) sowie bei theilweiser Erwerbsunfähigkeit (Halb-Invalidität) beschädigte Personen auf volle fünf Jahre zu übernehmen und außerdem in Todesfällen den Hinterbliebenen einen Zuschuß von 50 M. zu den Begräbnißkosten und an hülfsbedürftige Wittwen Verstorbener auf gleiche Zeit, sofern dieselben so lange im Wittwenstande bleiben, ein vom Todestage des Verstorbenen ab beginnende jährliche Unterstützung von 90 M. und für jedes hinterlassene eheliche Kind und Stiefkind bis zum vollendeten 15. Lebensjahre eine Unterstützung von jährlich 40 M. zu gewähren. Auch wurde bestimmt, daß, falls der Verstorbene unverheirathet und nachweislich bis zum Eintritt des Unfalles der einzige Ernährer unbemittelter und erwerbsunfähiger Eltern oder Großeltern oder von Geschwistern unter fünfzehn Jahren war, den Großeltern und den Eltern die Wittwen-Rente, den Geschwistern die Kinder-Rente auf die Dauer von 5 Jahren gewährt werden könne.

Soviel mir bekannt, ist die hiesige Unterstützungskasse die erste derartige in Preußen gegründete Kasse. Sie hat dem Herrn Minister des Innern Veranlassung gegeben, im Mai 1881 den Herren Oberpräsidenten durch Circular-Erlaß zu empfehlen, Unterstützungskassen nach dem Muster der Kasse der Provinz Sachsen mit Anlehnung an den soliden Organismus der öffentlichen Brandversicherungs-Anstalten herbeizuführen.

Dergleichen Kassen sind nun in den Provinzen Schleswig-Holstein und Rheinland im Jahre 1882, Hannover, Nassau, Westfalen und Schlesien 1884 gefolgt.

Im übrigen Deutschland ging der hiesigen Unterstützungskasse nur die für das Königreich Württemberg im Jahre 1868 voraus, es folgten hierauf Sachsen 1872, Bayern rechts des Rheins und Rheinpfalz 1871/72, Braunschweig, Baden 1874, Sachsen-Meiningen 1877, Hessen-Darmstadt 1878, Sachsen-Weimar-Eisenach 1880.

Bemerkenswerth bleibt hierbei und ich möchte dies hier an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, daß, nachdem Preußens erster König Friedrich I. 8 Tage nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1701 zur Erhaltung und Förderung des Nationalwohlstandes die Errichtung von Feuer-Societäten befohlen, sein Nachfolger in der Regierung, Friedrich Wilhelm I., in einem Allerhöchsten Reglement vom 20. Januar 1721 für die frühere Städte-Societät für das Herzogthum Magdeburg und die Grafschaften Mansfeld, also für den altpreußischen Theil unserer Provinz u. a. verordnete, daß auch die Schäden vergütet werden sollten, welche hülfeleistenden Arbeitern beim Löschen verursacht würden.

Das General-Feuer-Reglement (eine Feuer-Polizeiordnung) für die Städte desselben Territoriums, welches von Friedrich dem Großen am 12. Juni 1776 erlassen wurde und dessen Ausfertigung Namen trägt, die noch heute in unserer Provinz einen guten Klang haben, nämlich von Blumenthal und von der Schulenburg, bestimmt, in gedachter Hinsicht weitergehend als das Reglement von 1721, folgendes:

„Wer bei solcher Arbeit (nämlich Löscharbeit) zu Schaden „kommt, der soll die Kosten zu seiner Kur und Unterhaltung „bis er genesen, empfangen. Da aber Jemand dabei zu Tode „käme, so soll, wenn er dessen bedürftig, demselben ein ehrliches „Begräbniß ausgerichtet, auch für die Seinigen billigmäßige „Vorsorge getragen werden."

Es wurde hiernach ein Unterstützungsfonds gegründet, der nach dem Reglement aus Beiträgen der vom Löschdienst Eximirten und aus Baupolizeistrafen, namentlich für schlechte Essen zu bilden und der, sofern seine Mittel nicht ausreichten, von der Magdeburgischen Städte-Feuer-Societät zu ergänzen war.

Als am Schluß des Jahres 1838 die Städte-Feuer-Societät des Herzogthums Magdeburg und der Grafschaften Mansfeld aufgelöst und mit der Provinzial-Städte-Feuer-Societät vereinigt wurde, waren an solchen Unterstützungen jährlich noch 410 Thlr. = 1230 M. zu zahlen und noch heute ist aus einem Brandunglücksfall zu Magdeburg aus dem Jahre 1836 eine jährliche Unterstützung von 288 M. zu leisten.

Man sieht hieraus wiederum, wie Preußens Könige schon in früher Zeit auch die mit derartigen Unglücksfällen verbundenen schweren Folgen durch vorsorgliche Einrichtung möglichst zu lindern suchten.

Uebrigens müssen schon im Jahre 1776 die Feuerlösch-Anstalten in Berlin, die jetzt über die Grenzen von Deutschland hinaus zum Vorbild dienen, vorzüglich gewesen sein, denn der große König sagt in dem Eingange des General-Feuer-Reglements, „daß er die Feuer-Anstalten in sämmtlichen Städten des Herzogthums Magdeburg überall auf dem Berlinschen Fuß eingerichtet zu sehen wünsche." (Schluß folgt.)

Bericht über die Verwaltung der Feuerwehr von Chemnitz im Jahre 1884.

(Im Auszuge. Fortsetzung.)

Am 29. September, von Abends 7 Uhr 5 Minuten an, fand das dritte Großfeuer in den Hintergebäuden des Grundstücks an der alten Dresdenerstraße Nr. 9 statt, woselbst die in den Dachräumen dieser Gebäude aufgespeicherten Futtervorräthe, in Heu, Stroh und Hafer bestehend, in sehr ausgedehntem Maßstabe bei Ankunft der Feuerwache in Brand standen. Der sofort beginnende Alarm brachte die freiwilligen Compagnien mit ihren Geräthen sehr schnell zu Platz und wurden die brennenden Bedachungen der Gebäude allseitig mit Wasserstrahlen umstellt, so daß es auch hier in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelang, den Brand zum Stehen zu bringen, wenngleich die Hitze anfänglich eine ganz gewaltige war, und das Näherkommen an den Brandherd mit Schwierigkeiten verknüpft war. Erfahrungsgemäß erfordert die Beräumung solcher Brandstellen, auf welchen mit Löschwasser durchdrungene Heu- und Strohmassen lagern, sehr viel Anstrengung, und so auch hier, aber es gelang doch, wenn auch mit Aufbietung aller zur Verfügung stehenden Kräfte, das Werk im Verlaufe von 5 Stunden zum Ende zu bringen. Es waren bei diesem Feuer etwas über 1100 m Schlauch in Dienst gestellt worden.

Das nach der Lage der Brandstelle bedeutungsvollste und vierte Großfeuer fand am 20. October von der sechsten Nachmittagsstunde an und zwar im Mittelpunkte der Stadt, in den Hintergebäuden des Grundstückes am Markt Nr. 17 statt. Auch dort waren es zwei, der auf drei Seiten den großen Hof umschließenden drei Hintergebäude, welche zum größten Theile in ihrer Bedachung abbrannten und kann dieser Brand deshalb als der bedeutungsvollste bezeichnet werden, als sich derselbe in seinem Verlaufe als der verhängnißvollste gestalten konnte, wenn es nicht gelungen wäre, den Brandherd von allen Seiten mit genügender Zufuhr von Löschwasser, beziehentlich Spritzenstrahlen, zu umstellen und zu halten. Wäre die Stadt Chemnitz noch nicht mit Wasserleitung versehen gewesen, so würde, wie man wohl behaupten darf, ein viel größerer, vielleicht unabsehbarer Brandschaden entstanden sein. Da aber alle Löschmannschaften und Mittel in kürzester Zeit und in wirksamster Weise herangezogen werden konnten, so wurde es möglich, dem Feuer den Weg nach dem an das Brandobject anstoßenden, kaum 3 m breiten Marktgäßchen abzuschneiden.

Das Feuer selbst war beim Eintreffen der ersten Löschhülfe scheinbar von gar nicht großer Bedeutung und glaubte man anfänglich, dasselbe ohne Alarmirung der freiwilligen Wehren bewältigen zu können. Leider wurde aber von den Calamitosen vergessen, der Branddirection einen der etwas versteckten und auch verwickelten Zugänge zum Brandherde zu zeigen, und war damit dem Feuer Zeit gelassen und Gelegenheit gegeben, sich in einem Tapeten- und Spielwaarenlager so recht auszubreiten, daß es dann, durch die Entwickelung des von dem Papier ausströmenden Rauches nicht mehr möglich war, unmittelbar an den Feuerherd zu gelangen. Es konnte sich das Feuer über die langen, aber mit keinerlei Zwischenmauer versehenen Dachräume verbreiten und erst, nachdem es die Dacheindeckung durchbrochen, und der gewaltige Rauch Abzug gefunden, war es möglich, auf allen Seiten Fuß zu fassen und den Brand in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu localisiren. Es kam bei diesem Feuer der doch im großen Ganzen seltene Fall vor, daß sechs Hydranten in Gang gesetzt wurden, von denen vier als Zubringer für die Spritzen und zwei mit 3 Strahlen directe Anwendung fanden. Lösch- und Beräumungsarbeiten erforderten eine Zeitdauer von gegen 8 Stunden und betrug die Länge der zur Verwendung gekommenen Schläuche über 1350 m.

Das fünfte und letzte der Alarmfeuer brach in den Frühstunden des Sonntag den 28. December, Zeit der Meldung 6 Uhr 20 Min., und zwar in der Bedachung des Speisesaales des Saalbaues der Casinogesellschaft, Theaterstraße 43, aus. Das Feuer war dadurch entstanden, daß eine in der Mauer befindliche hölzerne Bundwandsäule durch den im Erdgeschoß stehenden Ofen, dessen Rohr an der Säule vorübergeführt war, in Brand gesetzt wurde, und daß sich dieser dann auf das sehr ausgetrocknete Dachgebälk des Speise- und später des Tanzsaales ausgebreitet hatte, ohne daß bis zum Ausbruche des Feuers Jemand eine Ahnung von der Gefahr gehabt hätte. Erst als das, die Bedachung durchbrechende Feuer durch Passanten der Königstraße bemerkt worden war, wurde die Feuerwehr benachrichtigt. Auch hier erschien es anfänglich, als könne der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, doch verhinderte die Unzulänglichkeit der Dachräume des Speise- wie des Tanzsaales ein unmittelbares Herankommen an denselben und sehr bald wurde die Unmöglichkeit der leichten Bekämpfung des Brandes klar, als die Flammen mit großer Schnelligkeit die mit viel Holzwerk und hölzernen Sims versehene Umfassungswand des großen Saalbaues ergriff und sich auf die wie Zunder ausgetrocknete Holzwölbung derselben ausbreitete.

Von diesem Augenblicke an mußte von der Erhaltung des Hauptsaales abgestanden werden und mußte sich die Löschthätigkeit nur auf die Sicherheit des an der Theaterstraße liegenden Gesellschaftshauses beschränken. Auch bei diesem Brande wurde es nöthig, die gesammte städtische Feuerlöschbereitschaft aufzubieten, und hatte dieselbe einschließlich des Beräumungsdienstes genau 10 Stunden in Thätigkeit zu bleiben, wozu bemerkt werden muß, daß der größte Theil der Beräumungsarbeiten auf Wunsch des Gesellschaftsvorstandes auf Kosten der Gesellschaft ausgeführt wurde. An zwei der dem Brande folgenden Nächte wurde auch auf besonderes Verlangen im Gesellschaftshause eine Brandwache durch die Feuerwachmannschaft gestellt. Bei Löschung dieses Brandes wurden, bei Anwendung von sieben Spritzenstrahlen, etwas über 1250 m Schläuche in Dienst gestellt.

Das einzige im Berichtjahre vorgekommene Mittelfeuer fand am 23. Januar von Abends 7 Uhr 55 Minuten an statt, und zwar in einer, in der Aue Nr 10, im Hintergebäude gelegenen Tischlerwerkstatt, wo Hobelspähne und Nutzhölzer in Brand gerathen waren. Der Zugang zum Brandorte war durch den bedeutenden Qualm sehr erschwert und nur nachdem eine größere Anzahl der Fenster eingeschlagen waren und der Rauch etwas Abzug fand, konnte man sich der Feuerstelle nähern, worauf die Löschung sehr bald erfolgte.

Die Feuerwachmannschaft ist weiter bei 14 von den 67 gemeldeten Kleinfeuern in Thätigkeit gekommen, wobei wiederum bemerkt werden kann, daß einige dieser Brände füglich noch als Mittelfeuer bezeichnet werden könnten. In einigen Fällen war die Thätigkeit der Feuerwachmannschaft eine bis einunddreiviertel Stunden erforderlich, während sich in den übrigen Fällen die Dauer der Arbeitszeit in der Dauer von zehn Minuten bis gegen eine Stunde hielt. Bemerkenswerth ist, daß die Feuerwache während des Berichtjahres einschließlich der fünf Großfeuer und des einen Mittelfeuers nur überhaupt 20 Mal in Thätigkeit zu treten hatte, gegen das Jahr 1883 ein Weniger von 19 Mal. Die größere Anzahl der überhaupt stattgefundenen Kleinfeuer ist, wie das auch in den Vorjahren zu bemerken gewesen ist, von den Betroffenen selbst, oder von Leuten aus der Umgebung des Brandortes unterdrückt worden.

Die größte Anzahl der Brände fand in Wohnzimmern und zwar an 87 Stellen statt; es folgen hierauf die Fabrik- oder Fabrikarbeitslocalbrände in der Anzahl von 9, woran sich in einer Anzahl von 6 die Dachbrände reihen. Je drei Brände fanden statt in Tischlerwerkstätten, in Kammern, in Vorsälen, und auch die Essenbrände und Blitzschläge kommen in gleicher Zahl vor. Es folgen hierauf je zwei Küchen- und Abtrittsbrände, während je ein Brand in einem Saalbau, einem Verkaufsladen, einem Keller, einem Waschhause und im freien Felde vorkam.

Die Ursachen der Brände konnten theils vermuthet und theils bestimmt gefunden werden in 18 Fällen im leichtsinnigen Umgang mit offenem Licht, in 7 Fällen in Entzündung durch Explosion, oder Umfallen oder Zunahebringen von Arbeitslampen an leicht entzündliche Stoffe, in der gleichen Anzahl Fälle in Spielen der Kinder mit Feuer oder Licht oder Streichhölzchen, in 6 Fällen durch Herausfallen von Feuer aus dem Ofen, in 5 Fällen mangelhafte Einführung von Ofenrohr durch Scheidewände in die Esse, in je 3 Fällen im Wegwerfen von noch brennenden Streichhölzern, schadhaften Essen, Ueberhitzung und mangelhaft gereinigten Essen, in 2 Fällen durch Umwerfen von Petroleumtischlampen, Entzündung von angehäuftem Ruß und Brandstiftung, sowie in je einem Falle durch Stichflamme einer Petroleumhängelampe, Selbstentzündung von Braunkohlen und schlecht bereitete Ofenuntermauerung. (Forts. folgt.)

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Der Besuch der Feuerspritzen-Fabrik der Firma Jos. Beduwe in Aachen seitens des Ausschusses des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Aachen. Der Ausschuß des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes traf Samstag, den 22. August, auf seiner Durchreise zum ersten Stiftungsfeste der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Eupen hier ein, um den Etablissements der Firma Jos. Beduwe einen mehrstündigen Besuch zu widmen.

Die Firma, deren Renommée auf dem Gebiet des Spritzenbaues weit über die Grenzen unseres Vaterlandes gedrungen, wurde im Jahre 1842 von dem Vater des jetzigen Inhabers

gegründet und hat es in ihrem mehr als 40jährigen Bestehen verstanden, ihren Löschmaschinen in einer Anzahl von weit über 10 000 Stück Eingang bei vielen bedeutenden Communen und Feuerwehren des In- und Auslandes zu verschaffen. Der Export der Firma nach überseeischen Ländern ist bedeutend und gibt Zeugniß, daß auch das Ausland der Superiorität des deutschen Spritzenbaues immer mehr seine volle Anerkennung zollt. Schon auf der Pariser Weltausstellung 1855 erhielt die Firma Jos. Beduwe in Aachen neben der wohlverdienten officiellen Auszeichnung zugleich die große goldene Ehrenmedaille seitens der „Academie Nationale", sowie die Ernennung zu ihrem Mitgliede für den Inhaber der Firma. Außer vielen hohen und höchsten Fach-Auszeichnungen, u. a. auf der Düsseldorfer Ausstellung, wurde der Firma auf der „Allgemeinen deutschen Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen, Berlin 1883" die von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin gestiftete goldene Medaille zu Theil.

Wenn man das Bureau der Firma betritt, so wird das Auge des Fachmannes sogleich von einem Glaskasten gefesselt, dessen Inneres fünf winzige allerliebste Löschmaschinchen birgt, die fast an Nürnberger Spielsachen erinnern. Es sind dies die Modelle einer großen doppeltwirkenden Spritze, einer großen Stadtspritze, einer vierräderigen Saug- und Druckspritze für ländliche Verhältnisse, einer Approtzspritze und eines Hydrophors. Die Modelle sind im 1/4 und 1/5 Maßstabe gebaut, besitzen eine Saugfähigkeit von 8 Meter und treiben mit ihren äußerst kleinen Strahlrohren den schön geschlossenen Strahl 9—10 Meter hoch. Sie zeigen, wie alle größeren Löschmaschinen der Fabrik, das vorzüglichste Material und eine peinlich gewissenhafte Arbeit. (Das eine und das andere dieser allerliebsten Modellchen ist mitunter zur ernsten Thätigkeit herangezogen worden, indem es bei Festlichkeiten der Aachener Feuerwehr den Durst der Theilnehmer zu löschen hatte.) Ueber dem Glaskasten zeigt ein schön gearbeiteter Eichenrahmen die goldenen und silbernen Medaillen, mit welchen das In- und Ausland in gerechter Anerkennung die Verdienste der Firma Jos. Beduwe auf dem Gebiete des Spritzenbaues gewürdigt hat.

Bei der Herstellung der verschiedenen Löschmaschinen hält die Fabrik an dem Prinzip fest, sämmtliche Spritzentheile, vom Wagengestell bis zu den verschiedenen Verschraubungen, in ihren Etablissements fertig zu stellen, sodaß die Besucher sich von der Güte des zu verwendenden Materials, wie von der Exactität der Arbeit überzeugen können.

Nachdem die Säle für Stellmacherei, Schreinerei und Lackirerei, darauf die Werkstätten der Schmiede und Kupferschläger, sowie die Gießerei in Augenschein genommen waren, erregte die Maschinenhalle mit ihren durch Dampf getriebenen englischen Drehbänken, Bohr- und Lochmaschinen das größte Interesse. Ein Besuch der Lagerräume, in welchen stets eine größere Anzahl von der kleinen Handspritze bis zu der größten für Pferdebespannung eingerichteten vierräderigen im saubersten Lack ihrer Weiterbeförderung harren, endigte die ebenso interessante wie lehrreiche Besichtigung.

Die Mitglieder des Ausschusses sprachen Herrn Jos. Beduwe wiederholt ihre volle Anerkennung aus und hoben namentlich die Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete des Spritzenbaues seitens der Aachener Firma hervor.

Nachdem die Besichtigung des oben genannten Etablissements mehrere Stunden in Anspruch genommen hatte, wurde eine der drei Feuerwehrcasernen der Stadt Aachen besichtigt, wo neben den verschiedenen Feuerspritzen, Hydroforen, Hydranten und Hydranten-Standrohren ein von obiger Firma gebauter großer Mannschafts- und Requisiten-Wagen das volle Interesse in Anspruch nahm.

Wegen vorgerückter Zeit mußte leider von einem Besuche der unter trefflicher Leitung des Tuchfabrikanten Herrn F. von Halfern stehenden Burtscheider Feuerwehr und ihrer Caserne Abstand genommen werden.

---

8. **Wesel**, 23. August. Heute früh um 5 Uhr erfolgte eine Alarmirung der Feuerwehr, welche dann zur Abhaltung einer Uebung vor dem Berliner Thor ausrückte. Gegen 1/2 9 Uhr marschirte die Wehr, von dem anhaltenden Regen tüchtig durchnäßt, unter den lustigen Klängen ihrer Kapelle zum Spritzenhause zurück. Herr Bürgerweister Bauer war bei der Uebung, welche sehr gut ausgeführt wurde, anwesend und hielt nach Beendigung derselben eine Ansprache, in welcher er den Mitgliedern den Dank der Stadt aussprach für ihr eifriges Bestreben und sie ermahnte, an der gemeinnützigen Sache festzuhalten. Seine Ansprache schloß mit einem Hoch auf den unermüdlich thätigen Corps-Chef, worauf dieser die Wehr aufforderte, dem Herrn Bürgermeister als Zeichen des Dankes für seine bereitwillige Unterstützung der Wehr ein Hoch auszubringen.

Aus dem Feuerwehr-Verband für die Provinz Hannover

wurde uns zugesandt die „Statistische Uebersicht über die freiwilligen Feuerwehren des Feuerwehr-Verbandes für die Provinz Hannover", bearbeitet von G. Schäfer in Lüneburg, Schriftführer im Vorstande des Verbandes. Es ist das eine sehr fleißige, genaue und umfangreiche Arbeit, die dem Verbande alle Ehre macht. Die Statistik umfaßt die Einrichtung, Verwaltung und Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehren, die Angabe über die den Wehren zur Bedienung überwiesenen Geräthe rc., wie endlich eine Uebersicht der in den Jahren 1883 und 1884 vorgekommenen Unfälle. Nach der Umwandlung des „Niedersächsischen Feuerwehrverbandes" in einen „Feuerwehrverband für die Provinz Hannover" hat der Verband ein höchst erfreuliches Wachsthum zu constatiren, von 87 dem Niedersächsischen Feuerwehrverbande angehörigen Wehren sind 82 dem Verband für die Provinz Hannover beigetreten, neu hinzugetreten sind, wie auf dem X. Feuerwehrtag am 21. Juni zu Hildesheim berichtet wurde, 66 theils ältere, theils neue freiwillige Feuerwehren, so daß der Verband jetzt 148 Wehren mit ca. 9000 Mitgliedern zählt. Die Statistik führt 146 auf, davon gehören dem Landdrostei- bez. Regierungsbezirk Lüneburg 65, dem Landd.-Bez. Hildesheim 47, dem Landd.-Bez. Hannover 10, dem Landd.-Bez. Stade 8, dem Landd.-Bez. Osnabrück 7, dem Landd.-Bez. Aurich 5 Wehren an, außerdem gehören noch 4 mecklenburgische Wehren dem Verbande an. Außerhalb des Feuerwehrverbandes befinden sich noch im Landd.-Bez. Lüneburg 12 freiwillige Wehren, im Landd.-Bez. Hildesheim 10, im Landd.-Bez. Hannover 4, im Landd.-Bez. Stade 3, im Landd.-Bez. Osnabrück 4 und im Ladd.-Bez. Aurich 1 freiwillige Feuerwehr.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Am 27. d. M. findet die diesjährige Abgeordneten-Versammlung zu Fels statt. Etwaige Vorschläge resp. Anträge sind sofort dem Herrn Präsidenten einzuschicken.

Eich, den 2. September 1885.

Der Landes-Ausschuß.

Im Auftrage:

P. E. Schoué,

Secretär.

Nur das Nützliche.

Ein Wort über die Festlichkeiten bei Feuerwehrtagen.

Die jährlich auch in unserem Verbande stattfindenden Feuerwehrtage sind der Hebung und Verbreitung des Feuerwehrwesens im Großherzogthum gewidmet und sollen nur dem Nützlichen und nichts anderem als dem Nützlichen dienen. Auf den Feuerwehrtagen werden nur allgemein interessirende, den Verband und jede einzelne Verbands-Feuerwehr fördernde Fragen behandelt und erledigt. Die Arbeiten, welche die Feuerwehr-Abgeordneten an den Feuerwehrtagen erwarten, sind oft recht anstrengend und nehmen regelmäßig mehrere Stunden in Anspruch. Die Feuerwehrtage sind also keine Festivale, sie dürfen zu solchen nicht umgestaltet werden, weil sie zum Vergnügen und zur Belustigung nicht geschaffen sind.

Es ist natürlich sehr erfreulich und recht schön, wenn der Präsident, die Abgeordneten, die Feuerwehr-Deputationen rc., die den Feuerwehrtag besuchen, von der Feuerwehr und den Einwohnern des Ortes, an welchem der Feuerwehrtag abgehalten wird, herzlich und freundlich empfangen werden; weniger aber passen festliche mit großen Kosten verbundene Veranstaltungen, weil sie dem Zweck, dem der Feuerwehrtag dienen soll, hinderlich sind.

Für die Feuerwehr des Ortes, wo eine Ausschuß-Versammlung oder ein Feuerwehrtag abgehalten wird, genügt also ein herzlicher kameradschaftlicher Empfang, und zur Abhaltung der Ausschuß-Versammlung und des Feuerwehrtages ist nur erforderlich, daß die Herren Ausschußmitglieder vollzählig anwesend sind, resp. jede Feuerwehr ihren Abgeordneten sendet. Wenn dann noch eine gut geschulte Feuerwehr eine Schulübung zur Belehrung der anwesenden Deputationen abhalten will, wird der Zweck der Ausschuß- und Abgeordneten-Versammlung vollständig erreicht. Um die Versammlung zu ehren und dem Tag

einen festlichen Anstrich zu geben, sollten die anwesenden Feuerwehr-Deputationen sich mit der Orts-Feuerwehr vereinigen und einen Parademarsch abhalten. Bleiben dann noch einige Stunden zur Erholung übrig, sollen diese in größter Einfachheit und bester Kameradschaft verbracht werden, das hebt und befestigt den kameradschaftlichen Geist mehr, als alle nichtssagenden Festlichkeiten, die höchstens dazu dienen können, den Sinn für die Sache zu ersticken, die an solchen Tagen Feuerwehrmänner des ganzen Landes an einem Punkte desselben versammelt. Wenn nach der Abfahrt der Gäste die Feuerwehr des Ortes den Tag durch ein Bankett oder Ball beschließen will, wird Niemand etwas dagegen einzuwenden haben.

Ein alter Feuerwehrmann.

Ist das hölzerne Eisenbahn-Stationsgebäude auf dem Central-Bahnhofe zu Luxemburg feuergefährlich?

Daß Gebäude, aus Holz erbaut, feuergefährlich sind, haben die Bautechniker aller Zeiten anerkannt, doch glaubte man stets, bei vermehrter Aufmerksamkeit im Umgang mit Feuer und Licht, auch der Feuersgefahr in hölzernen Gebäuden begegnen zu können. Daß dem nicht so ist, beweisen die zahlreichen Brände, die schon in Ausstellungs- und auch andern Zwecken dienenden, aus Holz erbauten Gebäuden, trotz der größten Wachsamkeit ausgebrochen sind; es beweisen dies ferner die großen verheerenden Feuersbrünste, die täglich in amerikanischen Städten, nicht allein in hölzernen Privathäusern, sondern auch in Staats- und anderen öffentlichen aus Holz erbauten Gebäuden, namentlich aber in den Bahnhöfen, ausbrechen.

Sehr gefährlich sind also öffentliche, aus Holz erbaute Gebäude, in denen Tag und Nacht — wie im Stationsgebäude auf dem Central-Bahnhofe zu Luxemburg — reger Verkehr herrscht und im Winter alle Locale beständig geheizt und bei Nacht durch Gas erleuchtet sind; vermehrt wird die Feuersgefahr durch die großen Quantitäten leicht brennbarer Gegenstände die in solchen Gebäuden lagern oder vorübergehend aufbewahrt werden. In hölzernen, dem öffentlichen Verkehr dienenden Gebäuden ist das Leben und Eigenthum der Beamten und ihrer Angehörigen, welche die oberen Stockwerke bewohnen, sehr gefährdet, und alle angrenzenden und in der Nähe liegenden Gebäude, ob aus Holz oder Stein erbaut, sind in Gefahr, durch die Verbreitung des Feuers entzündet und eingeäschert zu werden.

Auf allen größeren Bahnhöfen, auch wenn sie nicht aus Holz erbaut sind, besonders aber wenn sie aus Holz erbaut sind und in der Nähe einer Stadt oder Dorfschaft liegen, soll eine aus dem Beamtenpersonal organisirte, wohlgeschulte, mit guten Feuerlösch- und Rettungsgeräthen ausgerüstete, stets bereite Eisenbahn-Feuerwehr zur Verfügung des Stations-Vorstandes stehen. Diese vermehrte Vorsicht zu ergreifen soll auf größeren Bahnhöfen nicht versäumt werden, um einer Katastrophe entgegentreten zu können, die das Eigenthum und vielleicht sogar das Leben vieler Menschen bedrohen und ungeheure Verheerungen anrichten könnte. Ich erinnere hier an den gewaltigen Brand des hölzernen Hygiene-Ausstellungsgebäudes zu Berlin am 12. Mai 1882 und an die Verheerungen, die dieser Brand hätte anrichten können. Eine hölzerne solide Gebäudegruppe von über 11 000 Quadratmeter bedauter Fläche gerieth in Brand und war mit ihrem ganzen Inhalt in der kurzen Zeit von nur ¾ Stunde ein Raub der Flammen geworden. Flammende Holzstücke und große Funken flogen über die Stadt hin und setzten die nächste Umgebung in die größte Gefahr, aber die Feuerwehr war sofort zur Stelle und das war ein großes Glück. Das Gebäude brannte zwar total nieder, aber die bauliche Umgebung wurde durch die Isolirung des Brandes und durch die Bewachung und sofortige Löschung des sich niederlassenden Flugfeuers geschützt.

P. Chr.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1752 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, **Biberach** a. d. Riss, Württbg.

Grösstes Etablissement seiner Art in Deutschland,

zuletzt prämiirt mit der

vergoldeten Medaille auf dem franz. Feuerwehr-Congress in Tours 1884,

mit eigener **Weberei, Sattlerei, Klempnerei** mit **Medalldruckerei** und **Helmfabrikation, Polirerei, Vernicklung, Lackirerei, Wagnerei, Schmiede, mech. Werkstätte** mit Dampfbetrieb,

fabrizirt und liefert

Alles, was zur Ausrüstung einer Feuerwehr gehört

und empfiehlt heute namentlich:

Helme, Wappen, Uniformen, Gurten, Leinen, Carabiner, Beile und Aexte, Rauchmasken, Signal-Instrumente,

Schläuche, Gewinde, Strahlrohre, **Schlauchverbände,** Schlauchzangen, Schlauchbrücken, Schlauchhalter, Schlauchschlingen,

Feuerleitern, freistehend, für grosse und kleine Plätze, allen örtl. Verhältnissen entsprechend gebaut, in meinen verschiedenen patentirten Construktionen, die heute anerkannt den ersten Rang einnehmen; mit Terrain-Regulirung, ohne Stützen-Bedienung; beliebige Neigungsfähigkeit, 3- od. 4-räderig, auch Balance-Klapp-System.

Specialität in vorzüglich u. reich ausgestatteten **Verbandkasten u. Verbandtaschen.**

Stockleitern, Dachleitern, Steckleitern, Schiebleitern, Gesimsböcke, Sprungtücher, Rettungsschläuche, Rettungskörbe, Seilbremsen, Bremscarabiner, Rettungs-Apparate.

Petroleum-Fackeln, grösste und beste Auswahl

Steigerlaternen, *Sicherheitslaternen Spritzenlaternen* spec. Construktion.

Leiterlaternen eigener, neuer und guter Construktion

Einreiss-Geräthe. Verdienstmedaillen Orientirungs-Apparate für nächtl. Brände.

Sprung Netz.

Sprungnetz, neu und vorzüglich.

Extincteure für Gas- und Handdruck zugleich.

Eimer, Butten, Wasser-Reservoirs.

Schlauchhäspel in 8 verschied. Construktionen, von M. 75 ab.

Eigene empfehlenswerthe Bauart.

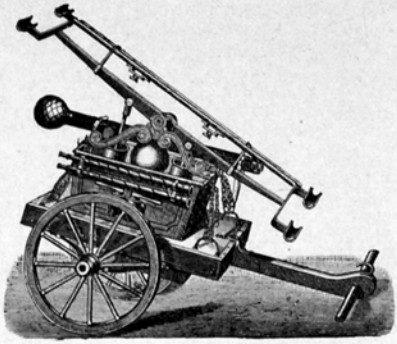
Gesammt- und Special-Prospecte stehen auf Verlangen gratis zu Diensten. 133

Aufträge zu Original-Preisen nimmt auch entgegen die Firma **Peter Reinshagen Wwe.** in **Strasse** bei **Lennep.**

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen



Einziges Special-Etablissement
Deutschlands
für
Feuer-Spritzen
jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1846.
Bisherige Production: über **9000** Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille, Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.
Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde, Düsseldorf 1880, Hannover 1881. 116

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,
empfiehlt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten **Feuerlösch-Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke** ꝛc.
Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn 118
L. Rosenstein in **Bochum**
ein Lager meiner sämmtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — **Illustrirte Kataloge gratis und franco.**

FELS VOM ZUM MEER

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet neue und alte Freunde zur Betheiligung am Abonnement ein. Jedes reiche Heft 1 Mark. Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen an. — Nach allen Inserenten wegen seiner großen Verbreitung empfohlen!

Zur Anfertigung von
typographischen Arbeiten
besonders für Feuerwehren
zu billigen Preisen
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.

Aug. Hönig in Köln
(Firma-Inhaber: August u. Fritz Hönig)
Königlicher Hoflieferant
Fabrik Lager.
30 Diplome u. Medaillen.
Feuerwehr-Geräthe und Spritzen-Fabrik.
Illustr. Preislisten gratis u. franco.

1884 Teplitz, Krems a. D.:
Goldene Medaillen!
Verbesserte Reichenberger
Rutsch- oder Rettungstücher.
K. K. ausschl. priv. und deutsches Reichspatent Nr. 21625.)
Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis
empfiehlt
Joseph Beuer in Reichenberg,
122 Böhmen.
Vertretung für Rheinland und Westfalen bei Herrn Branddirector **Jean Willet** in Viersen.

Preis-Medaille für hervorragende Leistungen.

Kameraden!
Mein bewährtes wasserdichtes
Lederfett „Hydramin"
sowohl in ca. 300 Gr. Blechdosen à 50 Pf.
" " 150 " " à 30 "
als auch ausgewogen, ferner:
Roh-Vaseline,
um Lederzeug und verstockte harte Schläuche zu ferneren Diensten brauchbar und conservirend zu machen, und
Spritzen-Geräthewagen-Achsenfett,
welches in der stärksten Kälte unverändert bleibt, (nicht zu verwechseln mit Wagenfett), von höchstem Nutzeffect durch seine colossale Schmierfähigkeit, bringt den p. p. Feuerwehr-Corporationen und Kameraden in empfehlendste Erinnerung
Paul Hoffmann,
Freiberg in Sachsen,
Chemisch-technische
Fabrik für Oel- und Fett-Industrie.
Wiederverkäufern Rabatt
Die geehrten Herren Commandanten bitte ich höflichst um gütige Kundmachung! 113

Schillers Klockenlied.
Plattdütsch
van Willem Täpper, Scholmester in Baukum.
Preis 25 Pf.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barkow in Barmen.

Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 36. | Barmen, den 4. September. | 1885.

Patent-Liste
über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.

Deutschland.
(Auszug aus dem Central-Handels-Register.)

Klasse

Patent-Anmeldungen.

38 T. 1503. Verfahren, Holz unverbrennbar zu machen. — Rud. Tänczos in Wien.
61 C. 1654. Neuerung an Hand-Feuerlöschbüchsen. — George Leander Chapin in Chicago, Illinois, V. St. A.
61 L. 3133. Neuerung an Hand-Feuerlöschbüchsen. — Eugene H. Lewis in Chicago, Illinois, V. St. A.
61 M. 3760. Zweirädrige Schiebleiter mit beweglichem Gegengewicht für Feuerwehrzwecke. — C. D. Magirus in Ulm a. D.
61 B. 5909. Verfahren zur Herstellung eines Feuerlöschmittels. — H. C. Bade in Hamburg.

Patent-Ertheilungen.

23 Nr. 32 552. Elektrischer Sicherheitsapparat für Dampfkessel. — R. Reichling in Bernburg a. d. Saale. Vom 10. Februar 1885 ab.
37 Nr. 32 670. Selbstthätige Vorrichtung zum Löschen von Schornsteinbränden. — D. Putzeys in Bruxelles-Ixelles. Vom 2. April 1885 ab.
47 Nr. 32997. Schutzmittel an Transmissionswellen in Mauerlöchern gegen Weiterverbreitung eines ausgebrochenen Feuers. — E. Schmelzer in Werdau. Vom 11. März 1885 ab.
61 Nr. 32 544. Neuerung an Apparaten, welche den Aufenthalt in raucherfüllten Räumen ermöglichen sollen; Zusatz zu dem Patent Nr. 27 905. — B. Loeb jun. in Berlin C., Seydelstraße 29 II. Vom 16. December 1884 ab.
61 Nr. 32 755. Rettungsapparat zur Benutzung in Feuersgefahr. — E. Sailer in Ravensburg. Vom 15. März 1885 ab.
61 Nr. 32 880. Selbstthätiger Feuerlöschapparat. — A. Kronheim in Berlin, Franzstraße 8. Vom 20. November 1884 ab.
61 Nr. 32 916. Fahrbares Steiggerüst. — E. Frysou in Malines (Belgien). Vom 11. Januar 1885 ab.
61 N. 33074. Gasdruckspritze (Extincteur). — Graf J. A. de Mauclerc in Paris, 26 Rue Cadet. Vom 24. April 1885 ab.

Ausland.
(Auszug aus der Patentliste des Patent-Bureau von Rich. Lüders in Görlitz.)

Oesterreich.

Rettungsapparat bei Feuersgefahr. — Ellorriaga y Rivas in Wien. 7. April 1885.
Feuerlösch- und Alarmapparat für Gebäude. — Edmund Hasenörl in Wien. 8. Mai 1885.
Zinkfackel. — Johann Dax in Köln. 9. Mai 1885.

England.

Nr. 8832. Sicherheitslampe. — A. J. Liversedge, Belfast.
Nr. 9623. Feuer-Rettungsapparat. — P. Schmahl, Biberach.
Nr. 9189. Chemische Feuerspritze. — J. Gibbs, Glasgow.
Nr. 8131. Stationärer Feuer-Rettungsapparat. — W. R. Pyne, Trinidad.
Nr. 9239. Feuerlöscher. — W. B. Dick, London.
Nr. 6893. Lebensrettungsapparat. — A. H. Williams, London.

Ver. Staaten von Nord-Amerika.

Nr. 319 047. Feuer-Schiebeleiter. — E. Adcock, Chicago.
Nr. 320 474. Feuer-Rettungsapparat. — M. B. Ingersoll, Regina.
Nr. 321 212. Feuer-Rettungsapparat. — M. Hargrave, Pomona.
Nr. 322 587. Chemischer Feuerlöscher. — J. A. de Mauclerc, Paris.
Nr. 322 613. Feuer-Rettungsapparat. — G. W. Kern, Chillicothe,
Nr. 323 528. Hand-Feuerlöscher. — A. W. Porter, Newyork.
Nr. 323 578. Automatischer Feuerlöscher. — W. Harkneß, Newyork.
Nr. 323 924. Feuer-Rettungsapparat. — W. A. Evers, Edgewood.
Nr. 323 930. Construction feuerfester Gebäude. — R. Gustavino. Newyork.

Die Kraft des Wassers.

Die Schnelligkeit und enorme Kraft der um die Erde rollenden Wassermassen veranschaulicht Professor W. Ritter in einem kürzlich bei Benno Schwabe in Basel erschienenen Vortrage über „Ebbe und Fluth" durch die Erzählung zweier denkwürdiger Ereignisse, von denen das eine in natürlichem Zusammenhang mit einem fürchterlichen Elementarereigniß stand, während das andere zeigt, wie selbst die Fluthwelle dem Menschen die hülfreiche Hand bietet und praktisch ausgenutzt werden kann.

Am 13. August des Jahres 1868 um 5 Uhr Nachmittags erhob sich dicht vor der Küste von Peru, von unterirdischer Kraft in die Höhe geschnellt, plötzlich ein mächtiger, über 10 Meter hoher Wasserschwall; ein gewaltiges Zucken der Wassermassen mit fast momentaner Ueberschwemmung der benachbarten Küstengebiete, — dann wurde der Wasserspiegel allmälig ruhiger. Doch siehe, zwölf Stunden hernach bemerkten die Bewohner der Sandwichinseln ein heftiges Steigen und Fallen des Meeresniveaus; vier Stunden später, es war 2½ Uhr Morgens, wurden die Bewohner auf der zur Samoagruppe gehörenden Insel Upolu vom Wächter durch den Ruf erschreckt, daß das Meer austrete; und als weitere sechs bis sieben Stunden verstrichen, stellte sich an den australischen Höhen ein ungewöhnliches Auf- und Niederfluthen des Wassers ein. 20 bis 25 Stunden hatten somit die Wellen, welche das Erdbeben in Peru erzeugt, gebraucht, um die 1800 Meilen große Distanz zu durchlaufen; und da nach physikalischen Gesetzen die Geschwindigkeit solcher Wellen nur von der Tiefe des Meeres abhängt, so läßt sich mit Sicherheit schließen, daß auch die oscillatorischen Wellen, welche die Fluth erzeugt, die genannte Strecke in demselben Zeitraum durcheilen.

Vor mehr als 30 Jahren wurde in England eins der großartigsten Bauwerke der Neuzeit vollendet: der mehr als 400 m breite Meeresarm, welcher zwischen der Insel Arglesea und der westlichen Küste von Wales sich hindurchzieht, war überbrückt worden. Auf thurmhohen Pfeilern ruht die berühmte Brittanniabrücke in Gestalt eines gewaltigen Rohres, durch welches donnernd der Eisenbahnzug sich bewegt. Die riesige Eisenmasse wurde zuerst in vier Theile am Ufer zusammengefügt, sodann bei Ebbe mit geeigneten Pontons unterfahren, die sich bei wachsender Fluth erhoben und so ihre Last zum Schwimmen brachten; hierauf wurden die Röhren, an kräftigen Tauen geleitet, zu den Pfeilern geflößt und endlich dort vermittelst hydraulischer Pressen in die Höhe gehoben.

Der Plan dieses gewagten Unternehmens rührte von dem berühmten englischen Ingenieur Robert Stephenson her. Bei der Ausführung unterstützten ihn die Ingenieure Brunel und Fairbairn. Hören wir, wie Stephenson selbst den Vorgang erzählt hat.

„Ich war," so erzählt der geniale Schöpfer des großen Werkes, „am Morgen, der um zwei Uhr den Eintritt der verhängnißvollen Fluth bringen sollte, vor Tagesanbruch unten am Ufer des Menaikanals. Es war stürmisch; ich hörte die Brandung durch die Nacht brausen. Weithin brannten auf beiden Ufern die Wachtfeuer und Fackeln, bei denen die Nacht über gearbeitet wurde. Mir lag es schwer auf der Seele. Ich begriff jetzt erst das mir bis dahin Unfaßbare, daß einer meiner Ingenieure, Telford, als man die Gerüste unter den Ketten seiner Hängebrücke wegschlug, sich betend in das Brückenhäuschen, dessen Läden er hatte schließen lassen, zurückgezogen hatte. Da rief mich eine helle Stimme durch die Nacht an: „Alles in Ordnung, alles geht gut! Guten Morgen!" und ich erkannte Brunel, der die letzten Anordnungen getroffen hatte.

Der Augenblick kam, wo die Fluth eintrat. Ich stand auf der zuerst zu flößenden Röhre, die seit Jahr und Tag, seitdem die Arbeit an ihnen begonnen wurde, bergfest auf ihren Werklagern ruhte, volle zwei Millionen Pfund schwer. Todtenstille auf beiden Ufern mit ihren Hunderten von Arbeitern, welche, Hand am Griff, vor ihren Ankerwinden standen, mit Tausenden zugeströmter Zuschauer. Ich sah Fairbairn wie einen Punkt auf dem Anglesea-Ufer auf seinem Gerüst stehen; unter mir stand Brunel, — alles todtenstill, nur die steigende Fluth brodelte um die Pontons, in deren gewaltigem Zimmerwerk und Rippen es knackte, knarrte und polterte, je mächtiger das Wasser sie gegen die große Last, die sie heben sollte, preßte.

Endlich wurde auch dieses Prasseln still — sie mußten ihre volle Last haben — ich sehe nach der Uhr und den Wassermassen — die Fluth war fast auf ihrer Höhe — die Eisenmasse rührte sich nicht — mir stand das Herz fast still — da plötzlich fühlte ich, wie ein Zittern durch die kolossalen Röhren unter meinen Füßen lief — der eiserne feste Boden wich — und in demselben Moment sah ich, wie die Gerüste sich gegen uns verschoben. Die Arbeitsmannschaften brachen unaufhaltsam in unermeßliche Hochrufe aus, die aus tausend Kehlen weit und breit an den Ufern widerhallten. — Die ungeheure Röhre schwamm! Rasch packte die Fluth die Pontons — ich gab meine Signale. Meine Mitarbeiter folgten dem Wink meiner Hand! Die Fluth spritzte von den angestrafften Tauen und Ketten thurmhoch

empor, oder brodelte über die erschlafft ins Wasser sinkenden mit einer Präcision, als belebe ein einziger Wille die Hunderte von Männern hüben und drüben.

Ohne Unfall und mit bewunderungswürdiger Genauigkeit, trotz Sturm und Stromschnelle, trieb die Röhre zwischen die Pfeiler. Die sinkende Fluth, sie auf ihren Lagern liegen lassend, nahm die losgelösten Pontons lustig mit sich fort. Mit Entzücken hörte ich das Knirschen, mit dem der Koloß sich sicher auf die Steinunterlage bettete. Ich selber fühlte mich gehoben und klein zugleich, als meine Gehülfen zu mir auf die Röhre kletterten und mir zu dem gelungenen Werke gratulirten.

Brandfälle 2c.

* **Remscheid**, 1. Sept. Als heute Nacht gegen 12½ Uhr der Kleinschmied und Weißwaarenhändler Koll in sein Haus auf der Blumenstraße zurückkehrte, schlug ihm beim Eintritt ein erstickender Dampf entgegen und er gewahrte mit Schrecken, daß sein Laden lichterloh brannte, infolge dessen seine Familie, die im ersten Stock schlief, in größter Gefahr war. Nachdem er dieselbe mit genauer Noth in Sicherheit gebracht hatte, benachrichtigte er die Feuerwehr, die um 1½ Uhr mit zwei Schläuchen ankam. Mit Hülfe der Wasserleitung gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Sämmtliche Mobilien, Waaren 2c. sind verbrannt; nichts konnte gerettet werden. Glücklicherweise waren Haus und Waaren versichert.

* **Sprockhövel**, 29. August. Heute ist das Gehöft des Oekonomen R., in der Nähe des hiesigen Bahnhofes, aber noch zur Gemeinde Niederstüter, Amt Hattingen, gehörig, ein Raub der Flammen geworden und sind sämmtliche Gebäude nebst dem ganzen Ernte-Vorrath verbrannt. Die Gebäude sind bei der Provinzial-Societät in Münster, die Mobilien nebst Früchten bei einer englischen Gesellschaft zum vollen Werthe versichert. Kurz vor dem Ausbruche des Brandes ist noch ein Güterzug in der Richtung nach Barmen an der Unglücksstätte vorbei gefahren. Der Eigenthümer lebte in Differenzen mit der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft wegen Sicherstellung seiner Gebäude gegen die Gefahren der dicht daran vorbeiführenden Hattingen-Wichlinghauser Eisenbahn, welche noch nicht ausgeglichen sein sollen, auch sollen von der Provinzial-Societät wegen der feuergefährlichen Nähe der Eisenbahn die Beiträge erhöht worden sein. Obschon über die Entstehungsursache des Feuers nichts bekannt, scheinen doch die Befürchtungen des Gebäude-Eigenthümers nach dem vorgekommenen Brande nicht überall unbegründet gewesen zu sein.

* **Coblenz**, 31. August. Heute Morgen nach dreieinhalb Uhr wurden die Bewohner der Balduinstraße durch Hülferufe aus dem Schlafe geweckt. Es brannte in einem Mansardezimmer im Hause des Herrn Herz, wo eine arme Frau wohnte. Der schnellen Hülfeleistung des Steigerführers Mich. Spahl (welcher gerade Nachtwache in der Aula hatte) und des Herrn Brisch jr. gelang es zu verhindern, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Später hinzugekommene Mannschaften der städtischen freiwilligen Feuerwehr und Nachbarn halfen es vollends löschen. Die vom Brand betroffene Frau hat infolge des Schreckens die Sprache verloren. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. Außer dem Bette ist noch ein Korb Wäsche verbrannt.

* **Wiedenbrück**, 28. August. In der verflossenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr brannten hier drei Häuser ab. Den beiden Feuerwehren von Rheda und hier, die noch am letzten Sonntage gemeinsame Uebungen gemacht, ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter griff und das naheliegende Franciskanerkloster mit der Kirche verschont blieben.

* **Frankfurt** a. M., 1. Septbr. Heute Nacht um 3 Uhr brach in der Dampfschreinerei von Lochner (Gassner) auf der Friedberger Landstraße hinter der Frankfurter Milchcur-Anstalt Feuer aus. Die ganzen großen Werkstätten nebst Maschinen und Vorräthen sind eingeäschert und total ausgebrannt.

* **Dillingen**, 28. Aug. Gestern brannte die Zündholzfabrik von Jacob Reinhard dahier total nieder. Trotz Versicherung beläuft sich der Schaden auf 100 000 M. 200 Arbeiter sind brodlos.

* **Breslau**, 27. August. Hiesigen Zeitungen wird aus Laskowitz, Kreis Ohlau, berichtet: Heute Morgen zwischen 1 und 2 Uhr brach im gräflich Saurmaschen Schlosse Feuer aus. Mit Ausnahme der Capelle und zweier Seitengebäude wurde alles von den Flammen verzehrt und zerstört. Die gräfliche Familie konnte nur nothdürftig bekleidet sich retten.

* **London**, 1. Septbr. Eine verheerende Feuersbrunst wüthete am Sonnabend in Kensington, im Süden Londons. Das Feuer brach in einem Holzhofe aus und griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß in kürzester Zeit eine Reihe von hinter dem Gebäude befindlichen kleinen Häusern meist von armen Handwerkersfamilien bewohnt, in Flammen stand. Die Insassen verloren ihre ganze Habe, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Im Ganzen wurden 20 Häuser durch den Brand mehr oder weniger beschädigt.

---

* [Explosion einer Gasuhr.] Düren, 28. Aug. Auf der Kölnerstraße ereignete sich vorgestern Nachmittag ein bedauerlicher Unfall. In einem Klempnergeschäfte sollte eine große Gasuhr der Flachsspinnerei reparirt werden: die Uhr, welche man leer glaubte, war noch mit Gas gefüllt und explodirte, als sie mit der Löthflamme in Berührung kam, in tausend Stücke zerspringend. Der Knall wurde mehrere Straßen weit gehört. Leider wurde durch die Sprengstücke ein Geselle sehr erheblich an Stirn, Brust und Oberschenkel verletzt. Doch hofft man, sein Leben zu retten.

---

* [Brand einer persischen Stadt.] Nach Berichten aus Teheran ist zu Anfang letzten Monats in der persischen Hafen- und Handelsstadt Rescht am kaspischen Meere ein Feuer ausgebrochen, welches zwei Tage und zwei Nächte andauerte und drei Viertel der Stadt in Asche und Trümmer legte. Zerstört wurden achtzehnhundert Läden, Comptoirs und Magazine, zwei Moscheen, neunzehn Karawansereien, drei Bäder und an siebenhundert Wohnhäuser. Die Europäer, welche in Rescht ein besonderes Viertel bewohnen, haben durch diesen Brand keinen Schaden erlitten.

---

* [Ein bedauerlicher Unfall] ereignete sich am Sonntag Abend in der St. Lukes Missionshalle in Globe-road, im Ostende Londons, indem dort ein Balcon, welcher sich in der ganzen Ausdehnung der Hallenbreite über dem Eingange befand, während des Abendgottesdienstes zusammenbrach, wodurch die darauf befindlichen Personen auf den unteren Fußboden geschleudert wurden. Hierauf folgte etwas wie eine Panik, und die versammelte Gemeinde stürzte dem Ausgange zu, der jedoch durch die Trümmer des Balcons versperrt wurde; das Geschrei der Verunglückten machte die Verwirrung noch größer. So weit indeß bis jetzt bekannt, ist kein Lebensverlust zu beklagen, wenngleich die Verletzungen Arm- und Beinbrüche und andere ernste Fälle umfassen.

Verschiedenes.

* [Verbotene Feuerwehrsignale.] Aus Wien wird gemeldet: Durch einen kürzlich herabgelangten Statthalterei-Erlaß werden die Bürgermeister der Vororte und Landgemeinden verständigt, das Reichs-Kriegsministerium habe darüber Beschwerde geführt, daß freiwillige Feuerwehren nicht nur im Dienste, sondern auch bei Aufzügen, Ausflügen und anderen Anlässen sich der reglementsmäßigen Hornsignale für die k. k. Truppen bedienen, wodurch in Garnisonsorten zu Irrungen und Mißverständnissen bei dem Militär Anlaß gegeben und die Gefahr ernsterer Folgen herbeigeführt wird. Den Feuerwehr-Commanden ist daher der Minister-Erlaß vom 21. Juli 1869 in Erinnerung zu bringen, wonach die Hornsignale der Feuerwehr von denen des k. k. Militärs stets verschieden sein sollen. Weiters wird verfügt, daß sich die freiwilligen Feuerwehren im Falle einer in der Nähe vorüberziehenden oder stationirten Militärtruppe bei Uebungen und Ausflügen unter jeder Bedingung des Gebrauches der Hornsignale ganz zu enthalten haben.

---

* [Weibliche Feuerwehr.] Bei einem kürzlich in Bitterfeld stattgehabten Brande ist auch — weibliche Feuerwehr in Action getreten. Die Spritze des Dorfes Puch wurde von den dortigen Bauernfrauen vorgeführt. Der Polizei-Sergeant Bauermeister wollte sie wegweisen, weil er annahm, daß sie nur aus Neugier mitgekommen und die die Spritze bedienenden Männer nur auf kurze Zeit von derselben weggegangen seien. Die Bauernfrauen erklärten jedoch: „Wir sind von Puch, und das ist unsere Spritze; wenn unsere Männer nicht zu Hause sind, dann bringen wir die Spritze.“ Die wackeren Pucherinnen behaupteten ihr Recht, sie ließen sich nicht von der Brandstätte wegbringen, sondern betheiligten sich wacker an den Rettungs-Arbeiten.

☞ Für das Unterhaltungsblatt sind uns Beiträge unserer geehrten Leser, als: Original-Gedichte und Lieder, Skizzen aus dem Feuerwehrleben 2c., willkommen.